

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Jugendfreunde

Fulda, Ludwig

Stuttgart [u.a.], 1917

Akt I

[urn:nbn:de:bsz:31-86682](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-86682)

Erster Aufzug

Gartenzimmer bei Martens

Sehr komfortable Junggesellen-Einrichtung. Im Hintergrund, nach dem Garten hin, eine zweiflügelige Glastür, zu deren beiden Seiten je ein Fenster. In der rechten Seitenwand hinten die Eingangstür und eine Tür ganz vorn; der letztere n gegenüber eine Tür in der linken Seitenwand. Weiter hinten links Kamin; auf dessen Sims Biertrüge. Zwischen den beiden Türen rechts großes, elegantes Regal mit Bibliothek. In der Mitte des Vordergrundes Ottomane; daneben Rauchtischchen mit Zigarrenkisten, Rauchtutenfüllen und elektrischer Klingel; daneben Schaukelstuhl. Vorn rechts Schreibtisch; vorn links runder Tisch mit Wasserflasche und Stühle. Die übrige Ausstattung des Raumes verrät den geschmackvollen Sammler von Kunstgegenständen aus aller Herren Ländern: Schränkchen, Stageren, Statuetten, japanische Bronzen, orientalische Teppiche und Decken; an den Wänden Trophäen von exotischen Waffen und Gerätschaften, Reliefs, Aquarelle und Landschaftsphotographien. Kronleuchter für elektrisches Licht

Erster Auftritt

Winternachmittag. Die Scheiben der Glastür und der Fenster im Hintergrund sind vereist und gewähren daher keine Aussicht. Im Kamin brennt Feuer

Bruno. (Dann) Stephan

Bruno

(liegt, eine Zigarette rauchend, auf der Ottomane und liest in einem Roman; nach einem Weilschen drückt er auf die Klingel)

Stephan

(eleganter Diener, gleich darauf von rechts hinten)

Bruno

(deutet lässig nach dem Kamin, ohne von dem Buch aufzusehen)
Legen Sie noch ein bißchen nach, Stephan.

Stephan

Jawohl, Herr Doktor.

Bruno

Muß heute draußen barbarisch kalt sein.

Stephan (Holzscheite in den Kamin legend)

Ja Batavia hatten wir's wärmer, Herr Doktor.

Bruno

Sehr zutreffend bemerkt. (Nach einer kleinen Pause, stets, ohne aufzusehen) Wieviel Uhr ist denn?

Stephan

Fünfe vorbei, Herr Doktor. (Er geht nach rechts)

Bruno (wieder nach einer kleinen Pause)

Ja, was ich noch sagen wollte, Stephan — heute abend kommen meine Freunde.

Stephan

Hab' ich mir schon gedacht, Herr Doktor.

Bruno

Sorgen Sie dafür, daß genug Bier im Hause ist.

Stephan

Hab' ich schon besorgt, Herr Doktor.

Bruno (das Buch zuklappend)

Ach, der Roman da langweilt mich. Den können Sie für mich zu Ende lesen, Stephan.

Stephan

Hab' ich schon gelesen, Herr Doktor.

Bruno

Stephan, Sie sind eine Perle. (Es pocht an der Eingangstür) Hat es da nicht geklopft?

Stephan (öffnet die Tür; zu Bruno, meldend)

Herr Winkler. (Er verneigt sich vor dem eintretenden Philipp und geht ab)

Zweiter Auftritt

Bruno. Philipp Winkler

(Im Verlauf des Austrittes allmähliche Dämmerung)

Philipp

(nervöser, etwas blutarterer Kulturmensch; feine, vergeistigte Gesichtszüge; sehr adrett gekleidet, aber nicht nach neuester Mode. Er ist merklich präokkupiert)

Guten Tag, Bruno.

Bruno (in seiner Lage verharrend)

'Tag, Philipp. Nimm mir's nicht übel, ich bin zu faul, um aufzustehn.

Philipp

Na, dann bleib doch liegen.

Bruno

Seg ab, setz dich, steck dir 'ne Zigarre an.

Philipp

Ja, Bruno, das will ich gern tun. (Er nimmt sich eine Zigarre, setzt sich in den Schaukelstuhl) Eine Bärenkälte — wie?

Bruno

Ich bin nicht vor der Tür gewesen — 'ne Woche mindestens. Nicht einmal in meinem Garten. Hinaussehen kann ich glücklicherweise auch nicht; die Fenster sind vereist.

Philipp

Aber was treibst du denn den lieben langen Tag?

Bruno

Du siehst es ja. „Ich lieg' und besitze“ — ganz wie der selige Fasner. Dagegen du, der Pflichtenmensch, der Normaluhrenmensch — das ist doch sonst deine Arbeitszeit. Was bedeutet es, daß dein Geist zu so ungewohnter Stunde bei mir umgeht? Oder hast du die Schamlosigkeit, mir für heut abend abzusagen?

Philipp

Ich bewahre. Ich komme heute abend; natürlich komme ich. (Er zieht an seiner Zigarre) Aber allerdings, ich . . . ich wollte vorher etwas allein mit dir besprechen.

Bruno

Dann schieß los! — (Auf Philipps Zigarre deutend) Die hat keine Lust; nimm dir 'ne andere.

Philipp

Wirklich, sie hat keine Lust. Das kann ja vorkommen. (Er steckt sich eine neue Zigarre an)

Bruno

Also, was gibt es denn?

Philipp (etwas zögernd)

Siehst du, Bruno, im Frühjahr werden es volle zwanzig Jahre, seit wir unseren Freundschaftsbund begründet haben . . .

Bruno

Ja, daran ist nichts zu ändern.

Philipp

Als Knaben haben wir ihn geschlossen, als Jünglinge befestigt, als Männer erprobt. Wenn man bedenkt, wie so durch und durch verschiedene Menschen wie Heinz, Waldemar, du und ich, in so wechselnden Stadien der Entwicklung . . .

Bruno

Philipp, du bist aber heute wieder mal beängstigt gründlich.

Philipp

Ich bitte dich, mach keine Scherze! Das Leben ist so ernst.

Bruno

Ich mache sie ebendeshalb. Erkläre mir also, warum du gerade jetzt diese feierlichen Reminiszzenzen . . .

Philipp

Von unserer Freundschaft muß ich reden; es gehört unmittelbar zur Sache.

Bruno

Zu Gottes Namen.

Philipp

Nun ja, wir haben die ganze Zeit treu zueinander gehalten, und obgleich wir uns heute eingestehen müssen, daß nicht alle Blümenträume reiften . . .

Bruno

Hab' ich mir schon längst eingestanden.

Philipp

x Es steckte damals doch in uns eine ungeheure Idealität.

Bruno

Falls du es Idealität nennst, daß ich lange Locken trug und miserable Verse machte . . .

Philipp

Deine Verse waren ebensowenig miserabel wie meine Kompositionen. Es war gärender Most.

Bruno

und x Und als er ausgegärt hatte, war's Essig.

Philipp

Du magst es bezeichnen, wie du willst. Immerhin, wir sind nun alle über dreißig, und wenn man nicht so genügend ist wie Heinz, oder so optimistisch wie Waldemar . . .

Bruno

Oder so faul wie ich . . .

Philipp

Wenn man ab und zu eine möglichst ehrliche Bilanz macht . . .

Bruno

x Und die Daseinskomödie so verflucht schwer nimmt wie du . . .

Philipp (steht auf)

Bruno, bist du mit dem gegenwärtigen Zustand vollkommen zufrieden?

Bruno

Herrgott, warum denn nicht?

Philipp

Ich meine, entbehrst du gar nichts? Hast du gar keine unbestimmten Wünsche, keine Sehnsucht?

Bruno

Vorhin hatt' ich die Sehnsucht, daß es hier etwas wärmer wird. Jetzt ist mir wieder mollig.

Philipp

Ach, deine ewigen Witze!

Bruno

Nein, ganz im Ernst, mein Junge. Mollig, das ist die Hauptsache; darin faßt sich bei mir alles Wünschenswerte zusammen. Und wonach soll ich mich denn sehnen? Ehrgeiz hab' ich keinen, Illusionen erst recht nicht; Geld mehr als genug, drei famose Freunde, einen großartig dressierten Diener, eine gute Köchin und dazu den entsprechend guten Wagen. Die Welt kenn' ich von einem Ende bis zum anderen, und nun gar die Weiber . . .

Philipp

Es gibt auch Frauen, vergiß das nicht.

Bruno

Ja, ja. Aber die Frauen sind schließlich auch nichts anderes als Weiber, zumal wenn man sie heiratet. Der Himmel möge uns in seiner Gnade davor bewahren.

Philipp

Bruno, ich begreife nicht, wie du . . .

Bruno (ihm ins Wort fallend)

Nein wahrhaftig, Sehnsucht hab' ich nie, höchstens manchmal Langeweile.

Philipp

Das ist schon schlimm genug.

Bruno

Wieso? Dem läßt sich ja abhelfen. Man raucht ein bißchen mehr; man schläft ein bißchen länger; oder man schreibt ein Buch.

Philipp

Ist es wahr? Du willst also doch wieder . . .

Bruno

Verse machen — nein, sei unbesorgt. In diesem Leben nicht mehr. Aber wozu ist man denn rund um die Welt x gegondelt? Man hat das Zeug mit offenen Augen angesehen, sich nichts weismachen lassen; man hat Eindrücke, y Erinnerungen, Gesichtspunkte, und zum Zeitvertreib . . .

Philipp

Wirßt du sie niederschreiben?

Bruno

Selber schreiben — gräßlicher Gedanke. Diktieren werd' ich sie — einem Stenographen. Weißt du vielleicht x einen? Die Kerle, die sich bisher auf mein Inserat gemeldet haben . . .

Philipp

(auf und ab gehend, in Gedanken vertieft)

Das ist es auch nicht, Bruno. Tätigkeit allein füllt den Menschen nicht aus. Ich hab' im letzten Jahr ge-

schuftet — unglaublich. Einen ganzen Band Musikgeschichte, ×
zwei Broschüren, fünfundzwanzig größere und kleinere
Aufsätze . . .

Bruno

Hör auf; mir wird schlecht.

Philipp

Aber der Friede des Herzens, die Abgeklärtheit, die ×
Harmonie im Goetheschen Sinn, oder wie ich es früher
nannte, die innere Musik der Dinge . . .

Bruno

Das Klavezimbel in unserem Busen. ×

Philipp

Wirklich, Bruno, es ging so nicht weiter. Im Kampf ×
mit den Vappalien, mit den Bagatellen — da bin ich voll-
ständig waffenlos. Ich hätte vielleicht ein Löwenjäger
werden können . . .

Bruno

Na, na, renommier nicht!

Philipp

Aber der ewige Kampf mit Mücken . . . dieses Chambregarni-Leben, dieses Restaurationseffen . . . ×

Bruno

Warum führst du nicht eigene Haushaltung wie ich?

Philipp

Du hast leicht reden. Wenn man eine Villa geerbt
hat und die Bedienung gleich dazu! Für solche Sachen

bin ich einfach zu unpraktisch; ich will mich nicht drum kümmern; gar nicht existieren sollen sie! Stell dir nur vor, daß ich jede Woche selbst meine Wäsche abzählen muß.

Bruno

Schaudervoll; höchst schaudervoll.

Philipp

Und gestohlen wird sie mir trotzdem. Mit einem Wort, (nach seinem Satz zeigend) ich hab's bis hierher; ich bin schwachmatt.

Bruno

Mein lieber Philipp, nun setz dich mal manierlich hin; laß deine tiefe Weltanschauung möglichst beiseite und sag mir klar und deutlich: Was geht vor?

Philipp (sich unruhig setzend)

Bruno, es wird mir faktisch nicht leicht, bei deinen Ansichten . . .

Bruno

Mensch, du machst einem ja ordentlich gruslig. Diese Jahrigkeit, diese dunklen Anspielungen, diese Leichenbittermiene — was ist denn los mit dir? Willst du auswandern? Willst du ins Kloster gehn? Willst du dir das Leben nehmen?

Philipp

Nichts von alledem, Bruno. Ich . . . (mit einem Auck) ich habe mich verlobt.

Bruno (von der Ottomane emporschnellend)

Donner und Doria! Da hört die Gemütlichkeit auf.

Philipp

Gott sei Dank, daß es heraus ist.

Bruno (umherlaufend)

Schockschwerenot! Verlobt hat sich der Mensch! Mensch-
lings verlobt! Und das sagt er mir so ohne weiteres ins
Gesicht. x

Philipp

Du bist der erste, der es erfährt.

Bruno

Das ist Verrat, schnöder Verrat! Das ist Meuterei,
Apostasie . . .

Philipp

Lieber Freund, ich war ja auf einiges gefaßt; aber
diese eigentümliche Kritik eines reiflich erwogenen Schrit-
tes . . .

Bruno

Verlobt! Weiß Gott, ich zittere am ganzen Leibe; solch
einen Riß hat mir das gegeben. Verlobt! War das die
Meinung, als wir nach meiner Rückkehr von der Reise
unseren Junggesellenbund hier in diesem Zimmer neu
besiegelten? Als wir die Kneipe verschworen und dieses
Haus zum Tempel der Freundschaft weihten? Als wir
eine stolze Fahne aufrichteten gegen das Philisterium? x

Philipp

Ach was! Philisterium ist es, die Ehe so wie du in
Bausch und Bogen zu perhorreszieren. Unser Freund-
schaftsbund steht mir genau so hoch wie dir; aber zum
Zölibat hab' ich mich meines Wissens niemals verpflichtet.

Ju lida, Jugendfreunde

2

Bruno

- * Heiliger Strohsack, was werden Heinz und Waldemar dazu sagen!

Philipp

Ärgeres als du gewiß nicht.

Bruno (ihn bei den Schultern fassend)

Philipp, alter Junge, weißt du denn auch, was du tust? Bist du bei voller Besinnung? Hast du dir die Sache wirklich überlegt?

Philipp

Kennst du mich so schlecht? Bin ich etwa der Mann der plötzlichen Entschlüsse? Auf's gewissenhafteste hab' ich es überlegt — das Pro und das Kontra, monatelang, nach allen Dimensionen. Es ist ja auch wahrhaftig keine Kleinigkeit.

Bruno

- * Sapperlot, das will ich meinen.

Philipp

- * Glaubst du, ich unterschätze die riesige Tragweite, die kolossale Verantwortung?

Bruno

Wie ist denn das Unglück passiert?

Philipp

Bei meinem letzten Aufenthalt daheim — da hat es sich entschieden. Sie ist nämlich meine Landsmännin, mir sozusagen von Jugend auf bekannt. Seit vierzehn Tagen schlepp' ich die Geschichte mit mir herum und traue mich

nicht, euch was zu sagen, aus purer Angst vor eurem Junggesellenfanatismus. Ich kann nichts essen; ich schlafe keine Nacht . . .

Bruno (ihm die Haare streichelnd)

Armer Teufel, du tust mir leid. Ich bin wütend; aber du tust mir aufrichtig leid.

Philipp (sich von ihm losmachend)

Warum tu' ich dir denn leid? Das muß ich mir verbiten. Im Grunde genommen bin ich doch überglücklich, hab' auch alle Ursache dazu. Sie ist aus sehr angesehenener Familie, wohlgezogen, gebildet, schon dreiundzwanzig, hat also die Tanzjahre hinter sich, schwärmt für eine stille Häuslichkeit . . . Ich bekomme eine Frau, die mich von allen Kleinlichkeiten befreien wird und dabei für mein Geistesleben das vollste Verständnis besitzt.

Bruno (kopfschüttelnd)

Om, hm! Philipp mit einer Frau am Arm; Philipp als Ehekrüppel; Philipp als Familienvater!

Philipp (drängt ihn zur Ottomane)

Liebster, nun setz dich doch auch wieder — oder leg dich meinethwegen — und laß vernünftig mit dir reden. (Bruno setzt sich) Siehst du, gerade unsere Freundschaft — die hatte ich mit im Auge. Denk dir nur, wie reizend das werden wird, wenn ihr euch künftig an meinem träulichen Herde versammelt . . . Ich hab' auch meiner Braut schon so viel von euch erzählt; sie hat schon ein so warmes Interesse für euch alle, und wenn du sie erst persönlich kennst . . .

Bruno

Gegen deine Braut hab' ich nicht das geringste. Ich

setze stillschweigend voraus, daß du dir das Beste ausgesucht hast, was zu haben war. Aber sie ist ein Weib; das kannst du nicht leugnen.

Philipp (steht ärgerlich auf)

Bruno — ist ja töricht! Ist ja einfach lächerlich! Diese blinde Aversion gegen die größere Hälfte der Menschheit. Deine Erfahrungen mit Ballettdamen oder mit Japanesinnen . . .

Bruno

Lassen wir meine Erfahrungen. Du verheiratest dich, abgemacht — und wir bleiben ledig, gleichfalls abgemacht. Da heißt keine Maus einen Faden ab. (Aufstehend) Und nun, mein guter Philipp — nun muß ich dir doch eigentlich gratulieren.

Philipp

Es wäre deine verdammte Pflicht und Schuldigkeit.

Bruno

(ihm mit gelinder Rührung die Hände schüttelnd)

Werde glücklich, mein Sohn, werde glücklich!

Stephan (tritt auf)

Herr Doktor . . .

Bruno

Was gibt's?

Stephan

Da ist eine junge Dame.

Bruno

Junge Dame?

Philipp (distret, nach vorn rechts deutend)

Ich kann ja durch dieses Zimmer . . .

Bruno (ihn zurückhaltend)

Halt! — Stephan, habe ich die junge Dame einmal gekannt?

Stephan

Nein, Herr Doktor.

Bruno

Nun also, was will sie denn?

Stephan

Sie sagt, sie käme wegen dem Inſerat. v. del.

Bruno

Ach so! Soll morgen wiederkommen. Ich habe Besuch.

Philipp

Nein, Bruno, laß dich nicht stören. Ich muß so wie so . . .

Bruno

Was denn? (Zu Stephan) Oder soll warten. (Stephan ab) Schrecklich — jetzt rücken mir gar noch Damen auf die Bude.

Philipp

Ich will nämlich noch ein Geschenk für meine Braut besorgen. Kannst du mir nichts raten? Du hast so viel Geschmack.

Bruno

Woher soll ich denn wissen, wie man Bräute beschenkt! Geh doch zum Juwelier.

Philipp

Das ist eine gute Idee. Das will ich tun.

Bruno

Und komm bald wieder. Wir werden sie leben lassen;
denn schließlich — Unmenschen sind wir nicht.

Philipp (ihn umarmend)

Ich danke dir, Bruno, mein treuer, alter . . . (Die
Stimme versagt ihm vor Ergriffenheit; dann, sich die Augen wischend) Es
ist ja keine Kleinigkeit. (26)

Dritter Auftritt

Bruno. (Gleich darauf) Dora Benz

Bruno

(allein; geht auf und ab, schüttelt den Kopf)

Unglaublich! (Er wirft sich auf die Ottomane, steckt sich eine neue
Zigarette an. Es klopft) Herein!

Dora

(tritt ein. Sie ist einfach aber sorgfältig gekleidet, in ihrem Auftreten
bescheiden, schlicht, bei voller Selbstsicherheit; in ihrem Mienenspiel ab und
zu ein leichter Anflug von Ironie)

Ich bitte um Entschuldigung . . .

Bruno

(richtet sich halb auf, sie kann ansehend)

Neh ja so! Womit kann ich dienen?

Dora

Sie suchten durch die Zeitung einen Stenographen.

Bruno

Ganz richtig. Einen Stenographen. Aber keine Stenographin.

Dora

Ich hätt' es mir denken können. Verzeihen Sie, daß ich . . . (Sie will sich zurückziehen)

Bruno

Na, warten Sie doch mal einen Augenblick. Es läßt sich ja darüber sprechen. (Er klingelt) Nehmen Sie Platz. — Es ist hier schon etwas duster — nicht wahr? (Zu dem eintretenden Stephan) Stephan — Licht! (Stephan dreht neben der Eingangstür die elektrische Beleuchtung auf und geht wieder ab) Na, wollen Sie nicht Platz nehmen? (Dora setzt sich. Er sieht sie an) Ei, ei — das ist aber merkwürdig.

Dora

Was meinen Sie?

Bruno

Sehr merkwürdig. Stenographin, so, so! Die Leute, die bisher deswegen bei mir waren, die . . .

Dora

Ich verstehe Sie nicht.

Bruno

Meine Gedanken sind für Sie nur schmeichelhaft. Ich bin erstaunt, daß eine Dame wie Sie sich um einen solchen Posten bewirbt. Sie sind so jung, so . . .

Dora

Ich bin darauf angewiesen.

Bruno

Sie können fertig stenographieren?

Dora (holt Papiere aus der Tasche)

Hier meine Zeugnisse.

Bruno (abwehrend)

Danke, ich glaub's Ihnen. Verstehen Sie fremde Sprachen?

Dora

Französisch, Englisch und Italienisch.

Bruno

Postausend!

Dora

Ich gebe auch Sprachunterricht. Aber da ist gegen die Konkurrenz nicht aufzukommen. Wenn ich hoffen dürfte, noch ein paar Schülerinnen, vielleicht aus dem Bekanntenkreis Ihrer Frau Gemahlin . . .

Bruno (lachend)

Haha, sehr gut! Frau Gemahlin! Ich habe gar keine Frau Gemahlin. Sie sehen in mir einen eingefleischten Junggesellen.

Dora (steht auf)

Pardon, das wußt' ich nicht. Dann ist es doch wohl besser . . .

Bruno

Was ist besser? — — Ach so! (lachend) Nun, was das anbelangt, da können Sie ganz ruhig sein, noch viel ruhiger, als wenn ich eine Frau Gemahlin hätte. Ich kann Ihnen versichern, in dieser Hinsicht haben Sie bei mir nichts zu befürchten.

Dora (ein wenig verlegen)

Ach Gott, das war auch dumm von mir. Man wird mit der Zeit etwas mißtrauisch.

Bruno

Ja, das wird man. Ich bin es leider auch, im höchsten Grade. Und wenn ich mich überhaupt mit dem Gedanken befreunden soll, Sie zu beschäftigen, dann müssen Sie mindestens doppelt so gut stenographieren können wie ein Mann. Denn — ehrlich herausgesagt — ich kann im allgemeinen die Weiber nicht ausstehn.

Dora (schlicht)

Mir geht es mit den Männern genau ebenso.

Bruno (steht auf; viel freundlicher als bisher)

Schau mal an! Da hätten wir ja einen Weg der Verständigung. Bitte, nehmen Sie doch wieder Platz. Da könnten wir uns ja miteinander vertragen. Wie ist Ihr Name?

Dora (sich setzend)

Lenz. Dora Lenz.

Bruno

Bin wohl vorhin, bei Ihrem Eintritt, nicht hervorragend höflich gewesen?

Dora (mit seinem Lächeln)

O bitte, das bin ich nicht anders gewöhnt.

Bruno

Um so beschämender für mich, Fräulein Lenz. Aber wissen Sie, ich habe heute noch eine ganz besondere Wut

auf Ihr Geschlecht. Gerade bevor Sie kamen, hat mir ein alter Freund aus heiterem Himmel seine Verlobung angekündigt. So etwas wirkt verstimmend — begreifen Sie das?

Dora

(überzeugendsvoll, mit leichtem Seufzer)

Ach ja, die Ärmste!

Bruno

Die Ärmste? Nein, der Ärmste! Sie kann von Glück sagen.

Dora

Du lieber Himmel, das ganze Leben ist ja zugunsten der Männer eingerichtet, und die Ehe erst recht.

Bruno (heiter)

Hoho, Sie gehen tapfer ins Zeug.

Dora (über ihre eigenen Worte erschrocken)

Um Vergebung; ich . . .

Bruno

O bitte, macht nichts. Nur immerzu!

Dora (wieder aufstehend)

Darf ich also darauf rechnen, daß Ihnen meine Dienste . . .

Bruno

Freilich, freilich; versuchen wir's mal. Über das Honorar werden wir uns ja leicht einigen.

Dora

Ich zweifle nicht.

Bruno

Also dann gleich morgen früh, wenn Ihnen das paßt.

Dora

Gewiß.

Bruno

Das heißt, unter früh versteh' ich eigentlich spät. Vor zehn Uhr bin ich nicht aus den Federn.

Dora

Ich werde kommen. Guten Abend.

Bruno

Guten Abend, Fräulein Lenz. — (Sie zurückweisend) Nur noch eine Frage — wenn es nicht indiscret ist . . .

Dora

Bitte.

Bruno

Ich hoffe, Sie werden mich nicht mißverstehen. Was versteht ein junges Mädchen von Ihrer Bildung in die Notwendigkeit . . .

Dora

Mein Vater verarmte kurz vor seinem Tod; meine Mutter starb bald darauf, und ich blieb mittellos zurück.

Bruno (bedauernd)

Hm! — Aber es müßte sich doch am Ende etwas Vorteilhafteres für Sie finden, etwas Ihren berechtigten Ansprüchen mehr Genügendes . . .

Dora

Es gibt nicht allzuviel. Ich habe mancherlei ausprobiert — als Erzieherin zum Beispiel. Aber da ist mir denn doch meine jetzige Unabhängigkeit lieber.

Bruno

Das gefällt mir von Ihnen. Das kann ich Ihnen nachfühlen. Jawohl, die Unabhängigkeit! Gar nicht zu begreifen, wie sich Menschen freiwillig ins Joch begeben können!

Dora

Ich hab' es nie begriffen. — Guten Abend. (Sie nickt und will gehen)

Vierter Auftritt

Vorige. Heinz Hagedorn

Heinz

(durch die Eingangstür. Er macht in seiner Erscheinung den Eindruck eines Menschen, der auf sein Äußeres wenig Sorgfalt verwendet; neigt zur Korpuslenz; in seinem Wesen behäbig, phlegmatisch, alter Student)

'nabend, Knorz.

Bruno

'nabend. (Er bemerkt, daß Dora ein Lachen verbeißt) Erschrecken Sie nicht, Fräulein. Ich heiße für gewöhnlich nicht Knorz. Das ist nur mein alter Kneipname. (Vorstellend) Mein Freund, Maler Hagedorn — Fräulein Lenz.

Heinz (sich verbeugend)

Sehr angenehm. (Er schlendert zum Rauchtischchen, nimmt sich eine Zigarre, steckt sie an)

Bruno (Dora zur Thür begleitend)

Geben Sie acht, daß Sie sich nicht erkälten. Finden Sie denn den Weg? Gleich um die Ecke links ist die Straßenbahn.

Dora

Ich danke sehr. Guten Abend. (No)

Bruno (ihr nachrufend)

Also pünktlich um zehn.

Fünfter Auftritt

Bruno. Heinz

Heinz

Wer war denn das?

Bruno

Stenographin. Hab' ich eben engagiert. Sehr tüchtige Person.

Heinz

Hübscher Schädel. (Er zieht mit der Hand eine Bunte durch die Luft) So im Profil — ganz fein.

Bruno

Weißt du denn schon, Heinz, weißt du schon — daß mit Philipp?

Heinz

Oui. Bin ihm eben begegnet.

Bruno

Nun, was sagst du dazu?

Heinz

Was soll ich denn dazu sagen, Bruno?

Bruno

Na, höre mal — so kalt läßt dich das? Eine so rebellierende Neuigkeit?

Heinz

Find' ich gar nicht so rebellierend.

Bruno

Heinz, der Mensch will sich verheiraten — schlankweg verheiraten — und das rüttelt dich aus deinem Bierduffel nicht empor?

Heinz

Ne — absolut nicht. Das ist doch keine Sache, Anorz.

Bruno

So? Und wir — keine Freunde . . .

Heinz

Wir werden ihm was zur Hochzeit dedizieren. Ich habe mir schon gedacht, ich schenk' ihm vielleicht die Skizze aus dem Spreewald — weißt du, die mit der Abendsonne. Die gefiel ihm sehr gut, und verkaufen kann ich sie doch nicht.

Bruno

Ich beneide dich um dein Phlegma. Mich bringt sonst auch nicht so leicht etwas aus der Contenance. Aber die Geschichte hat mich in einer Weise aufgeregt . . .

Heinz

Lachhaft. Aufregen ist unmodern. Der moderne Mensch stellt sich breitbeinig auf den Boden der Tatsachen.

Bruno

Und wenn er da steht, was dann?

Heinz

Da bleibt er stehn und trinkt seinen Schoppen.

Bruno

Recht geistvolle Beschäftigung das.

Heinz

Du bist ein Schriftgelehrter, Knorz; du bist auch ein Weltumsegler, Knorz; aber was so im letzten Grunde der moderne Geist ist . . . Ja, was ich noch sagen wollte — fannst du mir vielleicht fünfzig Reichsmark pumpen?

31

Bruno

Mit dem größten Vergnügen. (Er nimmt den Schein aus seiner Brieftasche und gibt ihn Heinz)

Heinz

Mein Müggelsee ist so gut wie verkauft. Du bekommst alles zusammen am Ersten wieder.

Bruno

Gilt nicht.

Heinz (das Geld einsteckend)

Ja, wie gesagt, der moderne Geist . . . da muß dir erst noch eine Laterne aufgehn.

Sechster Auftritt

Vorige. Philipp

Philipp

Da bin ich wieder.

Bruno

Der Bräutigam!

Philipp

Waldemar noch nicht hier?

Heinz

Noch nicht, Stöpsel.

Philipp

(zieht einige Stuis hervor und öffnet sie)

Seht einmal — wie findet ihr das? Ich habe mir dreierlei zur Auswahl geben lassen.

Heinz

* Fendal.

Philipp

Neueste Fassung, versicherte mir der Juwelier. Nun, wofür seid ihr?

Heinz

Das ist doch deine Sache, Stöpsel.

Philipp

Ja, ja; aber es ist immerhin eine schwerwiegende Entscheidung ... Ich habe mir auf alle Fälle eine mehrtägige Bedenkzeit vorbehalten.

Bruno

Laß doch deine Braut selber wählen.

Philipp

Ja freilich, da hast du recht. Aber nein, das geht nicht.
(Die Stuis nervös zusammenklappend) Ach, wär' ich nur erst weg
über all diese Nebensächlichkeiten!

Bruno (schadenfroh)

Das kommt noch ganz anders.

Philipp

Wo nur Waldemar bleibt? Der ist doch sonst immer
der Pünktlichste.

Bruno

Hast wohl ein bißchen Lampenfieber vor ihm?

Philipp

Wieso denn? (Zu Heinz) Tut dieser Mensch nicht akkurat,
als hätt' ich ein Verbrechen begangen?

Heinz

Laß dich nicht klein kriegen, Stöpsel.

Bruno

Na wartet nur, wenn Waldemar kommt! An dem hab'
ich einen Bundesgenossen.

Siebenter Auftritt

Vorige. Waldemar Scholz

Waldemar

x (beweglicher Sanguiniker und geräuschvoller Enthusiast; neigt in Erscheinung
x und Auftreten zu einem gemäßigten Eigeritum. Er stürzt in höchster
Ekstase herein)

Hurra! Hurra! Halleluja!

(Die Freunde springen verwundert auf und wenden sich ihm zu)

Bruno

Waldemar, was hast du?

Waldemar

Kinder, Kinder, ich bin der glücklichste Mensch unter der Sonne.

Philipp

Was ist denn geschehen?

Waldemar

x Kinder meines Herzens, es gibt auf dieser Erde ein
x Götterweib! Ein Götterweib! Ein veritables Götterweib!

Heinz

Das wievielfte?

Waldemar

Das erste und einzige!

Bruno

x Und was sagt dazu Lola, die feurige Reisenkönigin?

Waldemar

Mit allen Völas und mit allen Reifentöniginnen bin
ich fertig für immer!

Bruno

Was?!

Philipp

Wie?

Waldemar

Heinz, Bruno, Philipp, Kampfsgefährten, Waffenbrüder *
— vor einer Stunde hab' ich mich verlobt.

Philipp

Nicht möglich!

Heinz

Famos!

Bruno (erstarrt)

Nein, jetzt wird es mir zu bunt. *

Waldemar

Wasser! Wasser! Ich erstickte vor lauter Wonne. *

Heinz (klopft ihm auf die Schulter)

Sei gut, Zephyr; mach keinen so mordsmäßigen Skandal.

Waldemar

Wasser! (Zu Philipp, der ein Glas Wasser eingeschenkt hat und
es ihm bringt) Habe Dank, mein Engel. (Er trinkt; dann mit
meyerndem Lachen) Chähü — Ich möchte die ganze Welt um-
armen. (Er geht auf Bruno los) Bruno, mein Bruno . . .

Bruno (zurückweichend)

Drei Schritt vom Leibe! — Die erprobtesten Säulen
stürzen ein. An wen soll man noch glauben? Auf wessen

Wort soll man noch schwören? Mehr als hundertmal hast du es mir beteuert . . .

Waldemar

x Was hab' ich beteuert, altes Haus?

Bruno

Niemals zu heiraten, außer wenn du deinen Verstand verlierst.

Waldemar

(geht zuerst von einem zum andern; da Bruno ihn nicht anhören will, bleibt er zwischen Heinz und Philipp)

Aber ich hab' ihn ja verloren; vollständig hab' ich ihn verloren. Dieses Götterweib hat ihn mir geraubt. Auf dem Elektrotechnikerball — vor drei Wochen — hab' ich sie kennen gelernt. Eine Elfe — ehähä — eine Sylphide! Sie war dort mit ihrer Mutter, einer prachtvollen Frau; ihr Vater ist Gutsbesitzer — dahinten irgendwo — ein herrlicher Mann. Sie sehen und lieben war eins. Mit ihr tanzen bis zur Bewußtlosigkeit war das zweite. Ich kam unzurechnungsfähig nach Haus; wütender Orkan aller meiner Gefühle. Dann trafen wir uns auf der Eisbahn; alle Tage auf der Eisbahn; das gab mir den Rest. Gestern erfahre ich, daß Lisbeth heute abreisen wird — das Götterweib heißt Lisbeth. Unerhörte Dualen, Verzweiflung, männlicher Entschluß. Ich gehe in ihr Hotel; ich erkläre mich; sie liebt mich rasend, sie betet mich an. Die Mutter segnet uns mündlich, der Vater telegraphisch; darauf bringe ich die Damen zur Bahn: Rührung, Seligkeit und ein Abschiedskuß — o, daß ich ihn euch schildern könnte, diesen Abschiedskuß! Das ist Amor, Kinder, das ist Amor; da hilft kein Widerstreben.

Bruno (trocken)

Ja wohl, da ist nichts mehr zu wollen. Du bist ebenfalls geliefert.

Waldemar

Ebenfalls? Wer denn noch?

Philipp

Ich, lieber Waldemar.

Waldemar

Philipp, mein Philipp — du . . .?!

Philipp

Ich kam dir um vierzehn Tage zuvor.

Waldemar

Großartig, altes Haus — ehähä — großartig! Und das sagst du mir erst jetzt?

Philipp

Du hast mich ja nicht zu Worte kommen lassen.

Waldemar

An mein Herz, Bruder! Wie mich das elektrifiziert! Geteilte Freud' ist doppelt Freud'. — Ist es dir da drinnen auch so weich, so butterweich?

Philipp

Ja, Waldemar, es ist ein eigentümlicher Zustand.

Waldemar

Wie heißt denn deine?

Philipp

Amelie.

Waldemar

Amelie — schöner Name. Meine heißt Lisbeth. Hab' ich dir schon gesagt, daß sie Lisbeth heißt? (Sie gehen, eifrig zusammen weiter sprechend, nach hinten)

Bruno

Heinz, ist es denkbar? Das wollen zwei ausgewachsene Menschen sein.

Heinz

Man muß sie austoben lassen, Knorz. Dauert nicht lange.

Bruno

Aber ich halt' es nicht aus. Es geht mir auf die Nerven . . .

Heinz

x Das kommt von deiner fabelhaften Überschätzung der ganzen Angelegenheit. Ob ein Mensch sich verheiratet oder nicht, ist ja total irrelevant.

Bruno

Na, ich danke!

Heinz

x Was hat das mit der Humanität zu tun oder mit der Freundschaft oder mit was weiß ich?

Bruno

Erlaube gefälligst!

Heinz

x Diese sogenannte brennende Frage kann mir gestohlen

werden. Die Ehe, die Liebe, das Weib — nichts als auf-
gebauschter Unsinn. Ob man seine natürlichen Funktionen
so oder so vollzieht — total belanglos.

Bruno

Haha, die Ehe hat wohl noch gar niemand zugrunde
gerichtet?

Heinz

Paß, wer sich von so was zugrunde richten läßt,
an dem ist nichts verloren. Halbnaturen, Schwächlinge,
Mollusken; Kerls, die sich ebensogut an einer Partie Billard
den Tod holen könnten. Nee, mein Gutester, der Stöpsel
wird weiter seine Musikbücher schreiben und der Zephyr
weiter seine elektrischen Birnen fabrizieren, und wenn sie
so nebenher noch für ein paar kleine Stöpsel und ein
paar kleine Zephyre sorgen — allerhand Hochachtung.

Bruno

Brrr, schauerlich! Der Canaille Natur als willenloses
Werkzeug zu dienen; nur der Durchgangspunkt zu sein von
einer Generation zur andern — nein, wir beide, Heinz,
wir wollen uns zu so schnöden Bestimmungen nicht her-
geben. Du und ich — wir sind jetzt natürliche Verbündete.
(Die anderen herbeirufend) Ja, das geht euch an, ihr Über-
läufer. Wir werfen euch den Handschuh hin, zwei gegen
zwei, Macht gegen Macht. Hie Wels, hie Waiblingen!
Laßt ihr als euer Banner die Schürze flattern; wir halten
mit verdoppelter Kraft die Junggesellenfahne aufrecht!

Heinz

Das kannst du doch nicht so schroff hinstellen, Knorz.

Waldemar

x Hört, hört!

Bruno

Warum denn nicht? Oder . . . oder willst du dich vielleicht auch verloben?

Heinz

Denke nicht dran.

Bruno (erleichtert)

Nun also!

Heinz

Habe gar keine Veranlassung dazu.

Bruno (triumphierend zu den anderen)

Da habt ihr's!

Heinz

Denn ich bin schon über zwei Jahre verlobt.

Philipp

Was?!

Waldemar

x Ghähä — großartig!

Bruno (in einen Sessel sinkend)

Auch du, Brutus! Dann, Cäsar, hülle dich in deinen Mantel und gib deinen Geist auf.

Waldemar

x Köstlich, köstlich! Heinz, mein Heinz . . .

Philipp

Meinen innigsten Glückwunsch!

Heinz

Laßt mich zufrieden! Ich hab' nun mal keinen Sinn für Feierlichkeit.

Philipp

Zwei Jahre schon? Und das hast du uns bis auf den heutigen Tag verheimlicht?

Heinz

Herrjeses, muß man denn so 'ne Privatgeschichte gleich an die große Glocke hängen? Ich nehme das einfach nicht so tragisch. ✕

Philipp

Wer ist es denn? Nennen wir sie?

Heinz

Die Toni Zeitenberger.

Philipp

Die Tochter deiner Wirtsfrau? ✕

Waldemar

Das schneidige Wiener Mädel? Ehähä — grandiofer ✕
Geschmack!

Heinz

Oui. Ein gutes Tier — und stillvoll — echte Rasse. ✕
Am Tag hilft sie ihrer Mutter bei der Putzmacherei, abends ✕
ist sie gern fidel. Da hab' ich sie manchmal mitgenommen, ✕
ins Theater oder so; ab und zu kam sie auch in mein Atel- ✕
lier — hat übrigens von der Malerei keinen Schimmer — ✕
na, und so hat es sich gemacht.

Waldemar

Aber Bruderherz, wenn ihr schon so ewige Zeiten verlobt seid, dann müßt ihr doch zu guter Letzt mal heiraten.

Heinz

Hat uns bis jetzt nicht pressiert.

Waldemar

* Chähä — unbezahlbarer Mensch, dieser Heinz.

Heinz

* Zwar, um euch Gesellschaft zu leisten — da ließe sich der Fall nunmehr in wohlwollende Erwägung ziehen.

Bruno

(hat wie gelähmt dageessen, springt jetzt auf)

Alle drei! Alle drei! Wer mir das noch heute morgen gesagt hätte! Des Himmels Einsturz hätt' ich mir eher vermutet. Drei gegen einen! Da hocken sie nun schon beisammen, die Triumvirn, und ich bin ein entlaubter Stamm.

Heinz

* Anorz, nimm doch endlich Käson an.

Waldemar

* Bruno, mein Bruno, sei kein Frosch und laß jeden auf seine Fasson selig werden. Ich bin selig. (Zu Heinz und Philipp) Kinder, ihr nicht auch?

Heinz

* Nee; denn ich hab' einen zu schandbaren Durst.

Bruno

Die beste Gelegenheit zu einer edelmütigen Rache. Mir ist zwar — ohne Scherz — gottesjämmerlich zu Mut, und für ein gutes Wort könnt' ich heulen wie ein Schloßhund; aber (er klingelt) man soll es Bruno Martens dereinst nicht nachsagen, daß er die Verlobung seiner drei einzigen Freunde mit Bier gefeiert hat. (Zu dem eintretenden Stephan) Stephan — Sekt!

Stephan

Hab' ich mir schon gedacht, Herr Doktor.

Bruno

Wieso wußten Sie . . .

Waldemar

Von mir. Mein Herz lief über, als er mir die Tür aufmachte.

Bruno

Vorläufig vier Flaschen, Stephan.

Stephan

Sind schon kaltgestellt, Herr Doktor. (Er geht ab, kommt während des folgenden Dialoges zurück mit den Champagnerflaschen und Gläsern und stellt sie auf den Tisch links, dann wieder ab)

Philipp (geht zu Bruno hin)

Sieh mal, mein Junge, es mußte so kommen. Es lag in der Luft. Du hast es nur nicht gemerkt, weil dieses Thema aus unserem Kreise verbannt war. Jeder von uns hatte Scheu vor den andern; daher dieser unerwartete Eklat.

Bruno

* Besser auf einmal als tropfenweise. Umso geschwinder wird man damit fertig.

Philipp (bittend)

Bruno, morgen früh reise ich zu meiner Braut . . .

Walbemar

Und ich übermorgen zu Elisabeth — juchhe!

Philipp

* Es ist voraussichtlich der letzte gemeinsame Abend in unserer Junggefellenzzeit.

Bruno

* Und das soll mich zur Feststimmung begeistern? Seht, irgend etwas muß es doch geben, woran man sich halten kann. Sämtliche sogenannten Herrlichkeiten der Welt verlohnen mir nicht mehr die Mühe, vom Sofa aufzustehn; aber euch drei hab' ich lieb.

Philipp

Wir dich etwa nicht?

Bruno

Ihr wart mir genug; drum hab' ich mir in meiner Dummheit eingebildet, es verhielte sich bei euch ebenso; drum hab' ich geglaubt, wir alle wären für dieses Leben versorgt. Nun ist es anders gekommen; von nun an wird es für jeden von euch ein Wesen geben, das ihm näher steht als ich . . . Protestiert nicht! Es ist so; es muß so sein.

Waldemar

Und ob ich protestiere! Muß allerheftigste protestier' ich.
Amor ist Amor; das steht auf einem besonderen Blatt —
und wenn du vernünftig bist, altes Haus, dann folgst du
so bald als möglich unserem Beispiel.

Philipp

Bravo!

Bruno (heftig)

Niemals! Niemals! Niemals! Die alte Garde stirbt;
aber sie ergibt sich nicht.

Waldemar

Abwarten! Wenn du erst unser fulminantes Glück mit
Augen siehst . . .

Heinz

(hat inzwischen mit Gemütsruhe den Champagner entkorkt und eingeschenkt)

Herrjeses, wollt ihr nun eigentlich mittrinken oder
nicht?

Bruno (geht zum Tisch, ergreift ein Glas)

Auf das Wohl eurer Bräute!

(Alle stoßen lebhaft an und setzen sich dann um den Tisch. Bruno trinkt
mächtig; die anderen sprechen dem Sekt eifrig zu. Heinz füllt immer nach)

Waldemar (singt nach der bekannten Melodie)

„Hoch sollen sie leben! Hoch sollen sie leben! Drei-
mal hoch!“ — — Schade, daß sie nicht mit dabei sind.
Ich habe schon eine Sehnsucht nach Bisbeth — nicht zu
beschreiben. (Er zieht eine Photographie aus der Tasche) O, du
zucker süße kleine Göttin du! (Er küßt die Photographie)

Heinz

Zeig mal her.

Waldemar

(gibt ihm das Bild, welches zirkuliert)

Danach kannst du gar nicht urteilen — ehähä. Schwacher Abglanz. In natura ist sie zehntausendmal hübscher. (Zu Philipp) Hast du von deiner Amelie auch eins?

Philipp

Natürlich. (Die Photographie hervorziehend) Hier. (Sie zirkuliert)

Waldemar

Pompös.

Heinz

Na, die Toni habt ihr ja schon alle gesehen. (Er zieht auch eine Photographie hervor) Hab' ich selbst aufgenommen.

Bruno

Was? Du schleppst gleichfalls ihr Bild mit dir herum?

Heinz

Macht ihr Spaß, Anorz. Warum soll ich ihr den Gefallen nicht tun?

Philipp (erklärend)

Amelie hat viel lebhaftere Augen, als es hier den Anschein hat.

Waldemar

Sapristi, Kinder — Elisabeths Augen, das sind überhaupt keine Augen — das sind feurige Kohlen. Profit. (Er trinkt)

Heinz (die Bilder vergleichend, trocken)

Ne, was nun grade dies Kapitel betrifft — da ist Toni hors concours.

Bruno (verzweifelt)

Heiliger Strohsack, das ist ja, um die Wände hinauf-
zulaufen. x

Waldemar (zu Philipp)

Habt ihr schon ausgemacht, wann ihr heiratet?

Philipp

Ich denke, so im Frühjahr.

Waldemar

Viktoria, wir auch! Halt — einen Vorschlag! Wie
wä'r's, wenn wir alle möglichst gleichzeitig Hochzeit feierten?

Heinz

Könnte man ja machen.

Waldemar (sich die Hände reibend)

Und dann — ehähä — dann auf die Hochzeitsreise.
Wonnevoll! x

Philipp

Wir gehen wahrscheinlich nach Italien.

Heinz

Aber Stöpsel, dieses ewige Italien! Ist ja furchtbar
altmodisch. y

Philipp

Wohin möchtest denn du?

Heinz

Na, wenn es so weit kommt, dann setzen wir uns wohl auf ein paar Wochen nach Eberswalde. Erstens ist das 'ne vernünftige moderne Gegend, und zweitens haben wir für weiter weg kein Geld.

Waldemar

Kinder meines Herzens, und wenn wir zurückkommen, dann muß es das erste sein, daß unsere Weiberchen sich gegenseitig kennen lernen.

Philipp

Das versteht sich.

Waldemar

Freundinnen müssen sie werden — und gebt mal acht — ehähä — sie werden großartig zueinander passen.

Philipp

Sie werden sich ergänzen.

Waldemar

Genau wie wir. — Hallo, hallo — jetzt hab' ich eine pyramidale Idee! Wißt ihr, wo sie sich kennen lernen müssen? Hier bei Bruno! Auf dem klassischen Schauplatz unserer Freundschaft — hier muß die erste Begegnung stattfinden.

Philipp

Wirklich, ein glänzender Einfall.

Heinz

Die Verliebtheit wirkt überraschend günstig auf seinen Denkapparat.

Philipp

Bruno, du bist doch einverstanden?

Bruno

In drei Teufels Namen, ja. Denn ich fange jetzt an,
eine diabolische Neugier zu kriegen, wie das werden wird. x

Waldemar

Göttlich wird es werden. Denn was hat unserem Bunde x
bisher gefehlt? Die himmlischen Rosen haben ihm gefehlt.
Die werden von zarten Frauenhänden erst hineingesloch-
ten. — Profit.

Philipp

Glaubt ihr, daß wir mit unseren Frauen die Kneip- x
abende fortsetzen können?

Heinz

Warum denn nicht? Toni kneipt mit. x

Waldemar

Nein, ihr Brüder, mir schwant noch Größeres in x
meinem prophetischen Gemüt. Verjüngen werden wir x
uns. Die goldenen Zeiten kehren wieder. Habt ihr nicht x
alle zu früh die Flinte ins Korn geworfen? Habt ihr x
mich nicht seit Jahren regelmäßig ausgelacht, wenn ich
euch an unsere Jugendideale erinnerte?

Heinz

Zephir, mach's gnädig. (Zu Bruno, halblaut) Der Weich- x
ling kann absolut nichts vertragen.

Fulda, Jugendfreunde

Waldemar

'ne Schande ist es, ihr genialen Spitzbuben, 'ne wahre Schande, daß ihr's nicht weiter gebracht habt.

Philipp

O, da hat er leider nicht so unrecht.

Waldemar (sich erhebend, immer emphatischer)

× Ich sage euch — vier Kerle wie wir, wenn wir damals nur Ernst gemacht hätten mit dem Gesamtkunstwerk . . .

Bruno

× Gott steh' uns bei! Das unglückselige Gesamtkunstwerk.

Heinz

Er ist schwer bezechet.

Waldemar

Bruno die Poesie, Philipp die Musik, Heinz die Malerei und ich die Elektrizität — die Welt hätten wir damit einreißen können.

Philipp (wird immer melancholischer)

Ach Gott! Ach Gott!

Heinz (zu Bruno)

× Paß auf, jetzt ist Stöpsel fällig. Innerhalb fünf Vier-
× minuten bekommt er das weinende Glend.

Waldemar

× Aber, meine geliebten Kampfgenossen, mit unseren holden Frauen an der Seite, da fängt ein neues Dasein an, und ich sage euch, wenn wir zueinander stehen im

Geist unserer Jugend, dann gibt es kein Ziel, das uns
verschlossen wäre; dann ist das Gesamtkunstwerk realisierbar. x

Philipp

Ach ja, ihr Freunde, wir wollen uns . . . (fängt an zu
schluchzen) wir wollen uns immer, immer treu bleiben.

Heinz (zu Bruno)

Was hab' ich dir gesagt?

Philipp (schluchzend)

Es ist ja wahrhaftig keine Kleinigkeit. x

Waldemar (in höchster Ekstase)

Nein, es ist der entscheidende Wendepunkt des Sieges! v
Es ist die Wiedergeburt! — Profit.

Philipp (stets von Schluchzen unterbrochen)

Wißt ihr noch — wißt ihr noch, wie wir den Hamlet
mit verteilten Rollen lasen?

Waldemar

Ja, ihr meine Brüder, jetzt brauchen wir die Frauen-
rollen nicht mehr mit Männern zu besetzen. Das dank'
ich dir, meine zuckersüße Ophelia; das dank' ich dir. Ich
bin der glücklichste Dänenprinz unter der Sonne. — Profit.

Heinz

Ist kein Laertes hier, der ihn totschlägt?

Philipp (wie oben)

Sein oder nicht sein, das . . . das ist hier die Frage.

Bruno (zu Heinz)

Meinst du nicht, wir sollten sie nach Hause schaffen?

Heinz

Laß nur. Sie werden schon wieder zu sich kommen, Knorz. Wart' mal einen Augenblick. (Er holt vom Kaminsims vier Bierkrüge)

Bruno

Was denn?

Heinz (Waldemar und Philipp anpackend)

x Heda, seid ihr Männer? Könnt ihr noch auf euren
x Füßen stehn? Mit der Jugend ist es ex, mit dem Gesamtkunstwerk dito; aber einen Salamander wollen wir reiben auf die Freundschaft. (Er gießt Champagner in die Bierkrüge)

Waldemar (strahlend)

Auf die Freundschaft!

Philipp (schluchzend)

Auf unsere Freundschaft!

Heinz

Auf daß sie blühe, wachse und gedeihe. (Kommandierend)
Ad exercitium salamandri. — Parati estis?

Bruno, Waldemar, Philipp

Sumus.

Heinz

Ein, zwei, drei. (Sie reiben die Krüge in kreisförmiger Bewegung auf dem Tisch) Bibite! (Sie trinken) Ein, zwei, drei. (Sie setzen die Krüge auf und klappern damit) Ein — zwei —

drei — (Das Klappern hört auf) Eins, zwei, drei! (Bei „drei“ stoßen sie die Krüge gleichzeitig fest auf den Tisch. Nur Philipp klappert nach)

Philipp (umarmt Waldemar)

Mein alter Waldemar!

Waldemar

Philipp, mein Philipp!

Philipp (umarmt Bruno)

Mein treuer Bruno!

Waldemar (umarmt Heinz)

Heinz, mein Heinz — hab' ich dir schon gesagt, daß sie Elisabeth heißt?

Bruno (händeringend)

Eine solche Vertrottelung ist mir mein Lebtag noch nicht vorgekommen.